III
182.
~~L. ling. m.~~
~~1125~~
Goldoni
Rar. 1824
Gesch. 496

Marie Bachmaier

ihrem

Bruder Joseph.

Die
unruhige Nacht.

Eine
aus dem Italienischen
nach La Notte Critica
des Herrn Goldoni
ins Deutsche übersetzte

Oper
in drey Aufzügen.

Die Musik ist von Ivan Lasser, Kammervirtuosen
Sr. Churfürstl. Durchl. von Pfalzbayern.

Paßau, bey Niklas Ambrosi. 1793.

Personen:

Oront, ein alter Edelmann.

Cecilie, (seine

Julchen, ihre jüngere Schwester, (Mündeln.

Landberg, ein Hauptmann, Ceciliens Liebhaber.

Lottchen, Kammermädchen der beyden Fräuleins.

Joan, Landbergs Bedienter.

Lorenz, ein Bedienter.

Einige stumme Bedienten.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Schauplatz ist vor Oronts Landhause unter dem Altan, der über der Thür herausgebaut ist.

Joan hernach Landberg.

Joan (mit einer Zitter in der Hand, singend.)

Cavatina.

Höre mich, geliebte Schöne!
Du, die meine Brust verehrt,
Diese Lieder, diese Töne
Hat die Liebe mich gelehrt.

Landberg. (Der dazu kömmt.) Joan!

Joan. Gnädiger Herr?

Landberg. Ist noch Niemand auf dem Altan?

Joan. Niemand. Haben Sie nur Geduld, und lassen mich weiter singen.

Cavatina.

Dieser Liebe ganz ergeben
Raub' ich mir der Nächte Ruh,
Martervoll bring' ich mein Leben
Und versenkt in Schwermuth zu.

Landberg. Nun?

Joan. Nur nicht gar so Ungeduldig! ich brenne für mein Mädchen so feurig, als Sie für ihr Fräulein, und doch muß ich mirs gefallen lassen. —

Landberg. Wenn ich nur Antwort auf meinen Brief hätte.

Joan. Lottchen hat sie mir diesen Abend sicher versprochen.

Landberg. Ich sehe noch Niemand.

Joan. Sie kömmt gewiß.

Cavatina.

Aber, wenn ich dich erblicke,
Schnell erheitert sich mein Herz:
Ich verliere mich im Glücke,
Und vergesse jeden Schmerz.

Zweyter Auftritt.

Die vorigen. Lottchen (auf dem Altan.)

Lottchen. (singend.)

Seyd willkommen süße Lieder,

Sanft erfüllet ihr mein Herz,
Senkt euch in die Brust hernieder,
Und gewährt mir Wonne, Scherz.

Juan (für sich) Die Antwort war ja recht galant. (laut) Bist du da, liebes Lottchen, bist du da?

Landberg. Geschwind Frage nach dem Brief.

Lottchen. Guten Abend, Joan — wer ist denn da bey dir?

Joan. Niemand, als mein Herr; hast du die Antwort auf seinen Brief?

Lottchen. Noch nicht. Cecilie sitzt eben in ihrem Kabinett, um sie zu schreiben. Warte nur hier ein wenig, in einigen Minuten bring ich sie dir, und dann wollen wir mehr mit einander plaudern. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Landberg, Joan.

Landberg. (springt hervor) Gieb her! gieb her!

Joan. Was denn?

Landberg. Nun den Brief, den Sie dir gegeben.

Joan. Hat mir denn Lottchen einen Brief gegeben?

Landberg. Zaudre nicht, oder —

Joan. Sie spalten mir den Kopf, nicht wahr? schönen Dank! — hören Sie nur, in einer kleinen viertel Stunde geb' ich Ihnen den Brief.

Landberg. Warum denn nicht gleich jtzt?

Joan. Weil ich ihn noch nicht habe, weil er noch in der Arbeit ist.

Landberg. O, ich möchte vor Ungeduld vergehen,

Joan. Daß die Herren doch nicht warten können! nehmen Sie sich ein Beyspiel an mir!

Landberg. Wir machen uns hier verdächtig, ich will indessen einige Strassen ablaufen.

Joan. Klug, gnädiger Herr, wenn man herumlauft, wird einem die Zeit nicht so lange.

Landberg. Wenn ich aber keine Antwort bekäme!

Joan. Wahrhaftig! der hört und sieht nicht mehr. (Laut) Ich sagte Ihnen ja, das sie eben in der Arbeit ist.

Landberg. Also schreibt jtzt Cecilie an mich? — O! Wenn ihre Empfindungen nur halb so zärtlich sind, als die meinigen, wie wird sie mir schreiben!

A r i a.

Landberg. Sagt ihr stillen Weste,
Was ich empfinde;

Sagt,

Sagt, daß sie allein
Mein Abgott sey.
Welch sanfte Freuden
Gönnt mir das Glück,
Wie zu beneiden
Ist mein Geschick.
Endlich kehrt wieder
Die Ruh meiner Seele,
Endlich lohnt Liebe
Mein treues Herz.
Wie werd ich mein Glück empfinden!
Jeder Kummer wird verschwinden,
Mich erwarten tausend Freuden:
Und dann werden meine Leiden,
Meine Zweifel nicht mehr seyn.

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Joan. Hernach Lorenz (an der andern Seite ohne von Jemanden gesehen zu werden) sodann Lottchen.

Joan. Es ist mir lieb, daß er fortgeht; er ist zwar mein Vertrauter auch, aber ich mag doch lieber mit Lottchen unter 4 Augen reden.

Lorenz. (für sich) Es ist doch närrisch, wenn man einmal angeschossen ist. Da kann ich nun keinen Abend zu Hause finden, ohne hier bey dem Hause vorbey zu gehen, wo Lottchen wohnt. Und

die meiste Zeit geh ich doch umsonst vorbey! — Aber stille, da regt sich ja was; was gilts, es ist der spitzbübische Joan.

Joan. (für sich) Nun, die macht's auch zimlich lange; es ist nun eben so tröstlich nicht, so lange in der Abendluft zu stehen.

Lottchen. (auf dem Altan) He! Joan!

Joan. Was giebts?

Lorenz. (für sich) Richtig! wieder der Schurke!

Lottchen. Du bist doch noch da?

Joan. Ey freylich! ist der Brief fertig?

Lottchen. Noch nicht, aber bald; ich wollte dir nur sagen, du solltest dir die Zeit nicht zu lange werden lassen.

Joan. Nun so bleib du wenigstens da, so wird sie mir kürzer. Wenn wir nur einander in der Nähe sprechen könnten. Aber, da du zwey Klafter hoch über mir, und ich eine Meile weit unter dir; das Ding gefällt mir gar nicht.

Lottchen. Wer kann helfen — auch ich möchte gerne näher bey dir seyn: o! ich hätte dir tausend Sachen zu sagen.

Joan. Und ich dir gewiß noch einmal so viel; denn, weist du wohl, daß mich die Eifersucht ein wenig plagt?

Lottchen. Du bist eifersüchtig? auf wen?

Joan. Auf den Limel Lorenz.

Lorenz. (beyseite) Wart Spitzbube, ich will dich lehren, so von mir zu sprechen.

Lottchen. Lorenz? Nun ja, das ist dir ein

ver=

verdammt gefährlicher Nebenbuhler, wie dich doch so ein Wechselbalg mißtrauisch machen kann.

Lorenz. (für sich) Obligirt (beyseite) das will ich dir gewiß gedenken.

Lottchen. Wenn du Herz hättest, Joan! so wollt ich dir einen Vorschlag machen, daß wir einander diese Nacht so nahe, als uns beliebt, sprechen könnten.

Joan. Herz? — — ein Liebhaber, und kein Herz! laß hören!

Lottchen. Du weist doch, daß die Gartenmauer an der äußern Seite schadhaft ist?

Joan. Gut — und weiter?

Lottchen. Wenn du darüber einen Sprung wagen wolltest, so hätte ich Lust, deine Herzhaftigkeit nachdrücklich zu belohnen.

Joan. Deine Belohnung wäre mir schon recht — aber Mädchen, das Ding wird nicht gehen.

Lottchen. O! es geht gewiß.

Joan. Hinauf kann ich nun wohl; aber der Garten ist tiefer, als die Strasse, wie komm' ich hinunter?

Lottchen. Dafür laß mich sorgen; ich setze dir inwendig eine Leiter an.

Joan. Vortreflich! O, du englisches Mädchen!

Lottchen. Ja! wenn du es nicht wärest, und wenn ich dich nicht so lieb hätte. —

Lorenz. (für sich) Ey, du Spitzbübinn! —

wart, ich will euch einen Querstrich durch eure Rechnung machen.

Joan. Dann wollen wir alles ausmachen, unsern Hochzeittag — die Hochzeitgäste — unsere Wirthschaft — alles. Jetzt mache nur, daß ich den Brief bekomme. Mein Herr wartet mit Schmerzen darauf.

Lottchen. Gleich sollst du ... verzweifelt! da seh ich unsern alten Herrn zu Hause kommen; geschwind mache dich fort; so bald er ins Haus herein ist, sey wieder hier, da gebe ich dir den Brief. (geht ab.)

(Joan und Lorenz tretten auf die Seite.)

Fünfter Auftritt.

Oront, ein Bedienter mit einer grossen Laterne (sobald Oront auf die Bühne tritt, dreht er sich gegen die Scene, wo er herauskam, und singt gratias, gute Nacht gegen dieselbe.)

A r i a.

Oront. Gratias, gute Nacht.
Eine Flasche edlen Rebensaft,
Das giebt unsern Nerven Geist und Kraft.
In munterm Zirkel sich erfreun,
Ha welche Lust kann grösser seyn!

Laß uns nun sehen,
Ob nichts geschehen,

Ob Thür und Gitter
Noch wohl verwahrt. (er sieht nach.)
Richtig, herrlich, schön.
Ha welch Vergnügen
Nichts kann mich trügen,
Denn ich bin wachsam
Stäts auf der Hut:
Ich bin geborgen,
Steht alles Gut.

(ab ins Haus.)

Sechster Auftritt.

Lottchen, Lorenz.

Lottchen. (auf dem Altan) Er ist herein! geschwinde, Ivan!

Lorenz. (mit verstellter Stimme) Da bin ich!

Lottchen. Da ist der Brief.

Lorenz. Wo denn?

Lottchen. Ich hab' ihn hier in ein Körbchen gelegt, das ich dir hinterlassen will. Nimm ihn geschwinde heraus. Ich hab dir noch was dazu gelegt.

Lorenz. Schon gut. (er nimmt den Brief, und ein Stück Braten aus dem Korbe.)

Lottchen. Laß dirs schmecken, Schätzchen! längstens in einer ... der Alte ruft. (ab.)

Lorenz. Ein Rostbratl! o das soll schmecken, Herr Ivan!

Aria.

Aria.

Lorenz. Das ist lustig,
Zum krepiren.
Das ist Spaß bey meiner Treue.
Zum gedeckten Tisch sich setzen,
Und auf andere Kosten fressen
Nein, das Glück genoß ich nie.
O! ich will mich nicht vergessen,
Wenn der Spaß nur lange währt!
Dies Gerüchte soll mir schmecken,
Lachend wird es aufgezehrt.

(geht abb.)

Siebenter Auftritt.

Joan. Gleich darauf Lottchen (auf dem Altann.)

Joan, (für sich) Jetzt ist wieder alles ruhhig; nun wird sie wohl bald kommen.

Lottchen. Ich hörte sprechen. bst: bst:

Joan. Bst: bst: Lottchen!

Lottchen. Joan!

Joan. Bist du schon wieder da?

Lottchen. Was sprachst du denn da bey dir selbst? — Ich dachte, du wärest schon fort.

Joan. Ey, ich machte mich ja nur bey Seite, wie der alte Herr kam. Aber nun gehe ich nicht eher, bist du mir den Brief giebst.

Lott=

Lottchen. Närrchen! den hab ich dir ja schon gegeben.

Joan. Schon gegeben? wenn denn? — wo denn? —

Lottchen. Hast du ihn denn nicht aus dem Korbe weggenommen, den ich hinunterließ?

Joan. Weggenommen? — aus dem Korbe? — Höre Lottchen, entweder du träumst, oder es geht hier nicht mit rechten Dingen zu.

Lottchen. Ich hab' doch das Körbchen leer wieder heraufgezogen; es war auch ein Rostbratl darinn: ich rief dir zu, du hast mir auch geantwortet.

Joan. Ich? wahrhaftig nicht, so war ich Joan heiße! das muß ein anderer gewesen seyn: vielleicht gar der Alte.

Lottchen. Nicht doch, der war schon herein.

Joan. Nun, so wars gewiß mein Herr; denn sonst war ja hier keine Seele auf der Gasse. Aber Lottchen — —

Lottchen. Stille! da kommt wieder Jemand. Ich muß fort; aber sieh nur zu, das du dahinter kömmst. (geht ab.)

Achter Auftritt.

Joan, Landberg.

Landberg. Joan!

Joan. Gnädiger Herr!

Landberg. Hast du den Brief?

Joan. Ey, Herr Hauptmann! wollen Sie Spaß treiben?

Landberg. Itzt wärs auch Zeit dazu! — Hast du ihn noch nicht? ich warte schon über eine halbe Stunde.

Joan. Im Ernste, gestehen Sie es nur, Herr Hauptmann, Sie waren eher hier, als ich.

Landberg. Eher hier?

Joan. Ja, ganz sicher! und da hat Lottchen den Brief in einem Korbe heruntergelassen, und da haben Sie ihn gleich weggeschaft. Nun den will ich Ihnen gerne lassen, aber meinen Rostbraten bitt ich mir aus!

Landberg. Den will ich dir auf deinem Rücken braten, verdammter Kerl — den Brief her?

Joan. Bey meiner Treu, ich hab ihn nicht, Herr Hauptmann. — Aber zum Henker, haben Sie ihn denn im Ernste auch nicht? —

Landberg. (zornig) Verdammter Kerl! —

Joan. Nu, nu, nur Geduld, ich bitte gehorsamst. Ich will Ihnen die ganze Historie erzählen.

Landberg. Raisonnire nicht! den Brief, oder — Hier ist der Ort nicht; ich gehe nach Hause; aber kömmst du ohne Brief, so will ich dich herumfuchteln, daß dir die Seele ausfahren soll.

(Drohend ab.)

Neun=

Neunter Auftritt.

Joan allein.

Bin schon überzeugt, daß Sie brav fuchteln können, werd' mich auch schön davor hüten. Verdammter Streich! er hat ihn nicht, ich hab ihn auch nicht, sie sagt, sie habe ihn weggegeben, wo ist er denn also! sollte mich etwan das Mädel foppen? — nicht möglich; sie hat mich ja heute Nacht bestellt. Wenns aber nur ein Streich wäre, mich in die Falle zu locken? — Mir wurmts immer im Kopfe, daß ich so oft das Affengesicht, den Lorenz herumschleichen sehe. Ja, ja, sicher wieder ein gewöhnlicher Mädchenstreich. Klagen über ihre Untreue und Ränke waren seit undenklichen Zeiten das tagtägliche Lied aller Männer; ich Thor! lachte mir so oft in die Faust, dünkte mich alleine die Ausnahme zu seyn, und nun sehe ich sonnenklar, wie sehr ich Ursache habe, dieß allgemeine Lied zu accompagniren.

Aria.

Joan. Es ist eine alte Klage
Schon von Adam-Zeiten her,
Zu der armen Männer Plage
Schuff die Weiber Gott der Herr.
Alle Stände hat getroffen
Ihre tolle Tyranney,
Dieß behaupten Philosophen,
Und mir fällt kein Zweifel bey.

Die

Die Braunen sind voll Galle,
Nie beständig,
In Wünschen sehr unbändig;
Die Blonden aber alle
Sind voll Hoffarth,
Voll Eigensinn uud Unart;
Doch die mit rothem Haare
Sind eine böse Waare,
Ja alle, kurz und gut,
Eine gift'ge Natterbrutt.
Drum habt Acht! habt Acht! und merkt auf!
O, Ihr unerfahrnen Jungen!
Buhlet nicht um Weibergunst,
Lüge strömt von ihren Zungen,
Ihre Thräne selbst ist Kunst.
Zwar könnt ihr sie geniessen,
Doch traut nie zu viel.

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Garten.

(An der einen Seite ist die Mauer schadhaft, und von Innen eine Leiter angesezt.)

Cecilie. Lottchen.

Lottchen. Ich bin so unruhig, wie Sie gnädiges Fräulein.

Cecilie.

Cecilie. Ums Himmelswillen, wem ist mein Brief in die Hände gekommen?

Lottchen. Das weis ich nicht, ich konnte mit dem Joan nicht weiter reden.

Cecilie. Wenn ihn mein Onkel bekommen hat, so bin ich verloren. — —

Lottchen. Das gewiß nicht, der war ja schon im Hause.

Cecilie. Und jeder andere. —

Lottchen. Weis viel, was er sagen will. Denn unterschrieben werden Sie sich doch nicht haben, das wäre wider den Liebesstyl.

Cecilie. Nur keine Possen.

Lottchen. Geduld! wir wollen doch noch dahinter kommen. Joan steigt heute Nacht hier über die Mauer, da werde ich es von ihm schon erfahren, und —

Cecilie. Still, ich höre Jemand.

Lottchen. O verwünscht! ihre kleine Schwester.

Cecilie. Da haben wirs — Nun sind wir verrathen.

Eilfter Auftritt.

Julchen. Vorige.

Julchen. Sieh da! dachte ichs nicht, das wir uns hier treffen würden? Wie, so spät im Garten?

Cecilie. Die Nacht ist so schön. — —

Julchen. (spöttisch) Ja, so schön, so schön — darum bin ich auch hereingegangen.

Lottchen. Nehmen sie sich in Acht, Fräulein! die Abendluft ist Ihnen gewiß schädlich.

Julchen. O! großen Dank für die freundschaftliche Besorgniß. — Ich freue mich doch, daß ich so glücklich gerathen habe. (Zu Cecilie) Ich hörte dich mit Lottchen aus deinem Zimmer schlupfen, da dachte ich gleich, ihr giengt in den Garten, und lief euch nach.

Cecilie. Und warum denn das?

Julchen. (immer noch spöttisch) O du weist es ja, wie lieb ich dich habe, wie gerne ich in deiner Gesellschaft bin.

Lottchen. (beiseite) Das wir sie doch mit Ehren los würden! (laut) im Ernste, gnädiges Fräulein, sie werden sich erkälten.

Julchen. Ey, wie besorgt du auf einmal für meine Gesundheit geworden bist. — — Aber hört, sagt mir die Wahrheit, was macht ihr hier? laßt mich um Euer Geheimniß wissen, wo nicht, so gehe ich gleich zum Onkel.

Cecilie. Liebes Julchen. — —

Lottchen. Wir wollen Ihnen unser Geheimniß nun wohl entdecken, gnädiges Fräulein! aber Sie können nicht schweigen.

Julchen. Nicht schweigen! O, wenn ich schweigen will, da kann ichs wohl.

Lottchen. Nun so hören Sie; aber sagen Sie es ja Niemanden wieder.

Julchen. Keiner Seele!

Lott-

Lottchen. Hören Sie — — aber es bleibt unter uns — wir warten hier : : :

Julchen. Ha! das dachte ich gleich, daß ihr auf Jemanden warten würdet.

Lottchen. Wir warten hier auf den Mond.

Julchen. Auf den Mond?

Cecilie. Ja, liebes Julchen! auf den Mond.

Lottchen. Nicht anders, denn sehen Sie nur, der gelehrte Herr Professor, der vor 8 Tagen hier ihren Herrn Onkel besuchte — Sie wissens doch noch? der immer des Abends so fleißig nach den Sternen guckte?

Julchen. Nun ja, was soll denn der?

Lottchen. Sehen Sie, der sagte uns, in dieser Nacht hätten wir Vollmond, und das wäre eine merkwürdige Nacht für uns.

Julchen. Eine merkwürdige Nacht?

Lottchen. Ja, sehr merkwürdig; denn wenn wir gerade um 12 Uhr den Mond von dieser Stelle aus ganz hell, und ohne Gewölke sehen würden, so bedeutet das lauter Glück; wäre aber ein Hof umher, das bedeutet viel widriges Schicksal.

Julchen. (spöttisch) Ey wirklich! — Nun, das muß ich doch auch abwarten. Ich bin so neugierig auf mein künftiges Schicksal, wie ihr immer seyn könnt.

Lottchen. Mein Fräulein, das hilft nicht Sie müssen in diesem Monath gebohren seyn, und das sind gerade ihr Fräulein Schwester, und ich; ihr Geburtstag war Ja erst vor 3 Wochen.

Julchen. Ja, so hilft mirs freylich wohl nicht. (beyseite) Wart! ihr sollt mich nicht umsonst angeführt haben. (Laut) Nun ich will nur wieder gehen. Viel Glück indessen zu eurer Beobachtung! es ist nicht lange mehr bis 12 Uhr, und seht der Mond steht schon sehr schön.

A r i a.

Seht den Mond aus Silberwolken
Voller Anmuth auf euch blicken.
Welche Freude, welch' Entzücken,
Kündigt euch die Zukunft an!
Doch, wie Silberwolken fliehen;
Seht, wie Nebel ihn umziehen;
Arme Kinder, eure Freude
Eure Hofnung flieht hindann.

(Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Cecilie. Lottchen. Hernach Oront.

Cecilie. Hast du gehört, wie zweydeutig? wahrhaftig, mir wird bange.

Lottchen. Fürchten Sie nichts, es ist ein Kind, und einfältig.

Cecilie. Tükisch, sag lieber; ich kenne sie besser.

Lottchen. Wenn auch;

Cecilie. O! ich bitte dich, laß uns gehen.

Lott-

Lottchen. Nur nicht so unruhig, Fräulein, der alte Herr schläft sicher schon, ich erwarte hier meinen Joan, er kann nicht lange mehr verweilen.

Cecilie. Vor allen Dingen such hinter die Geschichte des Briefs zu kommen.

Lottchen. Das versteht sich.

Cecilie. Hernach sag ihm, er soll seinem Herrn melden, ich verlangte sehr, ihn zu sehen, und zu sprechen.

Lottchen. O, ich will ihm noch mehr sagen! —

Cecilie. Aber um Gottes willen behutsam. — wenns mein Onkel erführe — —

Lottchen. O! da seyn Sie ganz ruhig; der soll nichts erfahren.

Oront. (der indessen herbeygeschlichen, tritt zwischen beyde.) Nein, kein Wort!

Cecilie. (schreyt) Ach!

Lottchen. (ebenfalls schreyend) Ein Geist! ein Geist!

A r i a.

Lottchen. Mein Herz, mein Inn'res bebet,
Der Athem fällt mir schwer.
Ein Schwarm von Geistern schwebet
Erschröcklich um mich her.

(Zu Ceciiie) Bleiben Sie, Sie sollen sehen,
Ihr Herr Onkel wird bald gehen,

Glauben Sie auf mein Wort,
Er geht zuverlåßig fort.

(Laut.) Ach! kaum kann ich mehr recht stehen,
Ach! wie wird mirs noch ergehen!
Vor Furcht sink' ich noch nieder,
O welche Schreckens Nacht!

(Låuft ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Cecilie. Oront.

Oront. Ich will dirs schon gedenken! — aber du? was machst du hier?

Cecilie. Ach liebster Onkel . . .

Oront. (stark schreyend) Was machst du hier?

Cecilie. Herr Onkel — —

Oront. Ich will die Wahrheit wissen.

Cecilie. Werden Sie nur nicht böse — (schůch'tern) Liebe führt mich her.

Oront. So! so! fångst du schon an, solche Streiche zu spielen?

Cecilie. Wenn Sie wůßten, wie unschuldig meine Liebe ist.

Oront. Unschuldig? — um Mitternacht, hier im Garten!'

Cecilie. O, hören Sie mich doch!

Aria.

Aria.

Cecilie. Diese Liebe, dies Verbrechen
Ist nicht ihrer Rache werth;
Selbst ihr Herz wird für mich sprechen,
Wenn es mich gelassen hört.
Keine strafenswerthe Triebe
Hat je diese Brust genährt,
Jetzt noch bin ich Ihrer Liebe
Ihrer ganzen Liebe werth.

(Geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Oront allein.

Der Strom fängt an, reißend zu werden, einen Damm, guter Alter, oder er reißt auch dich mit fort. Freylich hat Sie im Grunde so unrecht nicht; wie viel Mädchen von ihrem Alter giebt es denn wohl, die nicht eben so dächten? — Aber beym Element! sie muß noch warten. Ich habe ihr Vermögen in Händen; ich genieße die Interessen davon, und die sollte ich so für nichts, und wieder nichts verlieren?

Aria.

Itzt schon sollt' ich Sie vermählen? —
Da verlör' ich meine Renten,
Den Genuß von sechs Procenten! —

Nein

Nein, das wäre Selbstbetrug.
Laß Sie noch sechs Jahr verschieben,
Da wird Sie vernünft'ger lieben.
Mädchen! ach, ihr solltet länger
Vor dem Eheband euch scheuen.
Denn es wieder zu bereuen,
Kommt ihr immer früh genug.
Doch, was giebts? — Was giebts vom
Neuen?
Dort glaub ich einen Lärm zu hören.
Muß man mich denn immer stören?
O, wie lange soll das dauren!
Immer hüten, immer lauren!
Nein, das Ding geht doch nicht klug.

(Er geht im Hintergrunde des Theaters ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Finale.

(Lorenz auf der Gartenmauer: er sucht die Leiter, findet sie, und steigt herunter.)

Lorenz. Nun hab' ich die Mauer erstiegen,
Tausend Vergnügen
Warten auf mich.

Ha!

(findet die Leiter) Ha! hier ist sie!
Wohl! es sey gewagt. (steigt herunter)
Da bin ich — kein Geräusche!
Unterdeß versteck' ich mich.
Wenn mich dann mein Lottchen täusche—
Rächt an beyden Lorenz sich.

Oront. Vergebens such ich hier in allen Hecken;
Doch ich, ich will nur gehn,
Um auch in allen Ecken
Des Hauses nachzusehn.

(Geht ab.)

Lorenz. Das war ja des Alten Stimme.
Soll ich bleiben? soll ich gehn?
Nein! am besten ists, ich geh.
Doch wo mag die Leiter stehn?
Ha? da ist sie! — wohl ich geh.

(Er steigt hinauf, in dem Augenblicke kommt aber Joan auf die Mauer, sucht ebenfalls die Leiter, steigt herab, und kommt mit den Füssen auf Lorenz Kopf, welcher zitternd zurückfährt.)

Joan ebenfalls zitternd.

Was war da, das mich erschreckte?
Und was macht mich so verzagt?
Wenn mich Jemand hier entdeckte!
Doch — es ist einmal gewagt.

Lorenz.

Lorenz. (für sich) Wieder eine andere Stimme! —
Ganz gewiß mein Nebenbuhler.

Oront. In dem Hause fand ich nichts.

(Ist von der Seite, wo er abgegangen, zurückgekommen.)

Alles ruhig, alles stille,
Nun werd' ich doch ohne Sorgen
Ruhig schlafen bis zum Morgen —

(Geht ab und stößt an die Leiter.)

Holla! Wer ist da?

Joan und Lorenz. Ach, ich zittre! ach, ich bebe!
Nun ist es um mich geschehen.

(Lorenz geht auf die Seite. Joan kriecht hinter die Leiter.)

Oront. Was zum Henker! eine Leiter! —
Mich so zu hintergehn,
Das ist nicht auszustehn.
(Nimmt die Leiter) Gut, ich hohle Leut' und Licht,
(im Abgehen.) Man entwischt mir sicher nicht.

Sechzehnter Auftritt.

Lorenz. Joan.

Joan. Welch ein Schrecken! — ich muß gehen;
Hier kann ich nicht länger stehen.

Ich betrog den guten Alten,
Der mich für die Wand gehalten,
Fester konnte sie nicht stehn.

Lorenz. (Von der andern Seite.)
Nein, mir möcht es schlimm bekommen,
Zuviel hab ich unternommen.
Ohne Neugier geh' ich weiter.
Aber wie? wo ist die Leiter! —
Ey verwünscht! es wird nicht gehn.

Joan. Wieder was bey meiner Ehre!

Lorenz. Halt, was hab ich da vernommen?

Joan. Wenn es doch mein Lottchen wäre!

Lorenz. Ha! da wird die Falsche kommen!

Beyde. Stille, stille, laß doch sehn!

Joan. St! bst! bst!

Lorenz St.! bst! bst!

Joan. Ha! bist du es?

Lorenz. Bist du es?

Joan. Ja mein Leben!

Lorenz. Laß dich finden!

Joan. Und wo bist du?

Lorenz. Laß dich finden!

Beyde. Alle Schrecknisse verschwinden;
Nun wird alles glücklich gehn.

(Sie kommen einander näher, fassen eines des andern Hände.)

Joan. Ha! da ist sie!

Lorenz.

Lorenz. Endlich! Endlich!

(fahren erschrocken zurück.)

Joan. Was entdeck' ich!

Lorenz. O verzweifelt!

Beyde. Ach! für Furcht möcht' ich vergehn.

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Lottchen.

Lottchen. Diese frohen Augenblicke
Weih ich Liebe deiner Freude,
Lächle du mit heiterm Blicke,
Lächle gütig auf uns beyde!
Kein Verdruß stör' unsre Freude,
Und die Mißgunst lausche nicht!
Bst! bst! bst!

Joan und Lorenz. Seht, er denkt mich zu berücken,
Der verschlagne Bösewicht!

Lottchen. Bst! bst! bst!

Joan und Lorenz. Bst! bst! bst!

Lottchen. Bist dus, Bester?

J. u. Lor. Ja ich bin es,

Lottchen. Dich erwart' ich mit Entzücken.

J. u. Lor. Närrisch genug, daß der Betrüger
Grade so wie Lottchen spricht.

Lottchen. Doch wo bist du?

Joan.

J. u. Lor. Siehst du nicht?
Lottchen. Was war das? von beyden Seiten?
J. u. Lor. Komm mein Lottchen, meine Liebe!
(Sie gehen auf einander zu, und fassen Sie bey den Händen.)
Beyde. Halt, Verräther!
Lottchen. Diebe! Diebe!
J. u. Lor. Welche Hände! — war es Lottchen?
Lottchen. Bist dus, Bester?
J. u. Lor. Ja ich bin es.
Lottchen. Wie! da spricht ja mehr als einer!
J. u. Lor. Komm doch her, du meine Liebe!
Lottchen. Rettet! rettet! - Diebe! Diebe!

Letzter Auftritt.

Vorige. Oront mit Bedienten, und einem Licht.

Oront. Halt, ihr Schurken! ihr Gesindel!
Euch soll eure Müh verdrüssen,
Hascht sie eilig, last sie schliessen,
Last sie ja mir nicht entgehn!
J. u. Lor. Ach, verzeihn Sie dieß vergehn!
Oront (zu Lottchen) Und was hast du hier zu stehn?
Lottchen. Ich hab' wahrlich nichts gesehn.
Oront. Nein, so laß ich dich nicht gehn;

Alles

Alles mußt du mir gestehn.

(Lottchen reißt sich von Oront los, wirft ihm das Licht aus der Hand: alle bleiben im Dunkeln.)

Oront. Hat man so was je gesehen!
Leute haltet ja die Schelme,
Stellt euch eilig um sie her!
Laßt sie drinnen fest verschliessen,
Sitzen, fasten, nichts geniessen,
Sie betrogen mich zu sehr.

Alle. Welche Nacht voll Furcht und Schrecken!
Welche Dunkelheit umher!
Keine Spur ist zu entdecken,
Keinen Ausgang sieht man mehr.

Ende des ersten Aufzug.

Zweyter Aufzug.

Zimmer.

Erster Auftritt.

Lottchen allein.

Aria.

Gott der Liebe! da wo du thronest,
Herrscht nur Wonne, Heiterkeit und Scherz;
Du zerstörst die Quell' aller Leiden,
Lohn doch endlich meinen herben Schmerz.
Senk hernieder sanfte Freuden,
Blick Mitleidvoll herab.

Hätte ich nicht noch die liebe Hoffnung, so bliebe mir gar nichts übrig. Meinen Joan hat man hier eingesperrt, noch weiß ich nicht, wo! Der Alte lief voller Wuth aus dem Haus. Ich glaube, er hat den Morgen nicht erwarten können, um das Gericht zu Hülfe zu nehmen.

Zweyter Auftritt.

Cecilie. Lottchen.

Cecilie. Ach um Himmelswillen, liebstes Lottchen!

Lott-

Lottchen. Nun, was giebts?

Cecilie. Ach! du mußt mir helfen.

Lottchen. Was ists denn?

Cecilie. Höre nur. Ich lag am Fenster, denn ich konnte vor Unruhe nicht zu Bette gehen: der Mond schien noch ganz helle, auf einmal werde ich Landberg gewahr, er redete mich an, bittet mich, ihn nur auf einen Augenblick herein zu lassen, und — — ich that es. Er ist schon auf der Treppe.

Lottchen. Aber sagen Sie mir, was fangen Sie an?

Cecilie. Wahr ists, sehr unbesonnen; aber es ist nun einmal geschehen. Da kömmt er schon.

Dritter Auftritt.

Vorige. Landberg.

Landberg. Endlich einmal, beßte Cecilie . . .

Lottchen. Geschwinde fassen Sie sich kurz, wenn Sie dem Fräulein was zu sagen haben.

Landberg. Den Augenblick — — Endlich, meine theuerste Cecilie — —

Lottchen. Ja, endlich und endlich — machen Sie nur, sonst haben wir neues Unglück.

Landberg. Darf ich hoffen, beßte Cecilie! daß Sie endlich . .

Lottchen. Ey mit Ihrem Endlich — Ich will dem Dinge bald ein Ende machen. Hören Sie, Herr Hauptmann! nicht wahr Sie sind meinem Fräulein gut?

Landberg. O, mein ganzes Herz ist ihr.

Lottchen. Nun gut; und Sie, Fräulein?

Cecilie. Ach!

Lottchen. Nun, den Seufzer versteh' ich. Das Ja-Wort wäre also von beyder Seite da.

Landberg. Holde Lippen, die mein Glück verkünden. —

Lottchen. Das wüßten Sie! Also weiter, wollen Sie das Fräulein heyrathen?

Landberg. O, daß es der Himmel wolle!

Lottchen. (zu Cecilie) Und Sie?

Cecilie. Ich sage ebenfalls ja.

Lottchen. Nun das könnte wohl ein Tauber verstehen.

Cecilie. Ich wünschte — —

Lottchen. Lieber heut als morgen, nicht wahr? (sie wird Julchen gewahr) schön, da haben wir's.

Vierter Auftritt.

Vorige. Julchen.

Julchen. Ey, ey, vortreflich, ihr guten Kinder! der Mond hat euch wohl viel Glück gebracht. Er scheint seine Prophezeihungen sehr bald zu erfüllen.

Cecilie. Ach Lottchen! was fangen wir nun an?

Landberg. Da sind wir verrathen.

Lottchen. Nur stille! ich will's schon machen.

Julchen. (zu Lottchen) Wer ist denn der Herr da?

Lottchen. Ey! fragen sie mich doch nicht so, als ob Sie den Herrn nicht kennten. — Er ist ja ihretwegen hier.

Julchen. Meinetwegen?

Lottchen. Ja freylich. Thun Sie nur nicht so fremd. O wir wissen alles! — Nicht wahr, Herr Hauptmann, Sie sind blos hergekommen, um das Fräulein Julchen zu sprechen?

Landberg. Ich bitte = =

Lottchen. O! da hilft nichts, ich hab's gleich errathen. Die Unruhe, mit der Sie ins Haus kamen: die erste Frage nach dem jüngsten Fräulein; ihre öfteren Spaziergänge bey unserm Hause: ihre Blicke, die immer auf das Fenster der Kleinen geheftet waren; ihre Verwirrung, sobald das Fräulein ins Zimmer trat, und die noch jetzt an ihnen so merklich ist, alles das verräth uns ihr Geheimniß.

Julchen. (zu Lottchen) Redest du im Ernst? (bey seite) ich bin glücklicher, als ich glaubte.

Landberg. Verzeihen Sie mir, gnädiges Fräulein! Es ist sehr unbesonnen = = aber = = O! erlauben Sie mir, mich zu entfernen.

Aria.

Ach! mein Kind dir zu entsagen
Kann mein Herze nicht ertragen,
Ewig bleib ich dir getreu.

Alles

Alles will ich für dich wagen,
Nicht Gefahr, nicht Mühe scheu'n;
Will dich heute noch befreyn,
Ja, ich wag es ohne Scheu.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ohne Landberg.

Lottchen. Hab' ichs nicht gesagt, Fräulein? Er ist sterblich in Sie verliebt. — Doch, ich muß ihn aus dem Hause lassen: (bey Seite) und dann meinen Joan aufsuchen. (ab.)

Sechster Auftritt.

Julchen. Cecilie.

Julchen. Nun, die Liebe muß sehr plötzlich entstanden seyn.

Cecilie. Plötzlich? das hätte ich dir lange sagen wollen.

Julchen. So? und warum hast du es denn so geheim gehalten?

Cecilie. Nun, weil ich dachte, daß du die erste hättest seyn müssen, die es gemerkt hätte. Verstelle dich nur nicht. — Indeß bewundere ich des Herrn Hauptmanns Geschmack; er muß ein rechter Kenner der Schönheit seyn.

Julchen. Nur nicht so spöttisch, Fräulein Schwester! nicht so spöttisch — Ich glaube, du

fängst an, ein wenig neidisch auf mich zu werden.

Cecilie. Neidisch? Mein gutes Julchen! dazu bist du mir noch ein wenig zu Jung.

Julchen. Allerliebst! — noch zu jung! — Als ob das ein Fehler wäre, jung zu seyn. — Ich befinde mich recht wohl dabey; und wohl dem, der sich nichts anders vorzuwerfen hat.

A r i a.

Schöpfer der Heiterkeit, Frühling des Lebens!
Keinem, der weise denkt, lachst du vergebens.
O! wie belohnst du den, der dich genießt!
Zärtliche Regung gebeutst du der Seele,
Willig gehorcht sie dem sanften Befehle.
Froh deiner Gegenwart, lachende Jugend,
Aber von Unmuth voll, wenn du entfliehst.
(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Cecilie allein.

Der Einfall war ganz gut, wenigstens hat er fürs erste seine Wirkung gethan. Jeden Augenblick treff ich ein neues Hinderniß meiner Liebe, und vielleicht entstehen auch daraus tausend neue Unruhen für mich. O! warum muß die Liebe immer erst mit so vielen Hindernissen kämpfen, ehe sie belohnet wird!

Wenn erscheinst du reich am Glücke,
Tag, nach dem ich längst mich sehne,
Komm erheitre meine Blicke,
Daß in ihnen keine Thräne,
Als der Freuden Thräne steh'.
Wenn der Nächte Dämm'rung weichet,
Tief zurück ins Meer verscheuchet,
Dann erscheint der heitre Morgen,
Deß der Wandrer so sehnlich harrt.

(Geht ab.)

Achter Auftritt.

Saal; zu beyden Seiten sind Thüren, eine derselben mit einem Gitter.

Oront, als Gerichtsperson gekleidet, hernach ein Bedienter als Gerichtsschreiber, und zween andere als Gerichtsdiener.

Oront. Das ist wahr; es ist doch ein angenehmes Ding um die liebe Welt! Nichts kann man darinn ohne Geld richten; und doch sagt man mir nach, ich wäre ein Geizhals. Da habe ich eben ein Beyspiel an der lieben Sicherheitswache; die theuren Wächter der öffentlichen Sicherheit und Ruhe wollen die zween Schurken nicht einsperren, ausgenommen, ich zahle die Kosten, und steh' ihnen gut, daß es wirklich ein paar Spitzbuben sind. Galgengebrauch! da wag' ich nicht einen Pfenning.

ning. Also, um mich sicher zu stellen, daß sie schuldig sind, und als solche sie desto sicherer angeben zu können, will ich sie selbst verhören. Holla! — — (die 3 Bedienten kommen herein) Setzt den Tisch, und zwey Stühle her! (Zum Schreiber.) Da setz er sich neben mir, und protokollire er alles genau; (leise) er stellt den Gerichtsschreiber vor, (zu den 2 andern Bedienten) und ihr seyd die Häscher. – (Laut) Jetzt laßt mir den kommen, der da drinne ist. (zeigt auf die Thür mit dem Gitter, in welchem Joan ist.) Da habt ihr den Schlüssel. (Leise.) Gebt euch ein wenig Ansehen. (Die Bedienten öfnen jene mit dem Gitter.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Joan.

Joan. (kömmt für sich.) O verflucht! ich glaubte Lottchen mit Milchrahmstrudeln und Gerbennudeln zu treffen, die sie mir so eben versprochen, und finde da so eine verdammte Perücke.

Oront. Wie er angeschlichen kömmt! – Immer näher, Pursche!

Joan. (mit tiefen Verbeugungen) Gnädiger Herr!

Oront. Kurz, und gut, wie heißt ihr? wer seyd ihr?

Joan. Mein Name ist Joan Immergrünn. Mein Vater war ein Friseur, mein Großvater ein Kammerdiener, und ich armer Teufel habe es

noch

noch nicht höher, als bis zum Livree-Bedienten bringen können.

Oront. Also Joan Immergrünn. (zum Schreiber.) Schreib er das hin. — Was habt ihr hier im Hause verloren?

Joan. Soviel ich weiß, nichts.

Oront. Nun, warum seyd ihr denn hergekommen?

Joan. Ja, das weiß ich selbst nicht.

Oront. Was, du Schlingel?

Joan. Nein, gnädiger Herr! ich mußte her, ich mochte wollen, oder nicht.

Oront. Wer hat euch dazu gezwungen?

Joan. Hören Sie nur! — —

Duetto.

Joan. Lorenz, der Halunke - -

Oront. Der Halunk, - das schreib er!

Joan. Der führte mich gestern
Im Finstern hieher.

Oront. Das schreib er! - Und was mehr?

Joan. Mehr kann ich nicht sagen;
Es ihm zu versagen,
Das war mir nicht möglich;
Ich bin zu verträglich,
Zu redlich, zu treu.

Oront. Doch, was macht die Mauer
Des Gartens dabey?
Joan. Ja, wenn Sie belieben . .
Oront. Die Wahrheit zu hören.
Joan. Wahrhaftig, in Ehren!
Oront. Nur weiter! — Geschrieben!
Joan. Ich red' ohne Scheu.
Es reiflich erwogen,
So hat der Verräther
Mich schändlich betrogen;
Ins Garn mich gezogen,
Und er ist der Thäter;
Fort ist er gegangen,
Weg ist er geflog n,
Mich läst er gefangen
In schimpflicher Schmach.
Oront. He langsam! — Der Schreiber
Kömmt sonst ja nicht nach!
Joan. So schreib er!
Oront. Geschrieben!
Joan. Am Abend . .
Oront. Am Abend,
Joan. Hat Lorenz . .
Oront. Hat Lorenz,
Joan. Mich Armen . .
Oront. Mich Armen,

Joan. Gutherzigen Tropfen . .
Oront. Ein wenig geschwinder!
Joan. Nur etwas Geduld.
Ich ließ mich bethören,
Den Antrag zu hören,
Und ihn zu gewähren,
Ohn' Arglist, in Ehren,
Ich kann darauf schwören,
Mein Herr! wie Sie hören,
Ich habe nicht Schuld.
Oront. Zum Henker was ist das?
Ihr sprecht zu geschwinde;
Man hört ja kein Wort.
Joan. So schreib er . .
Oront. (ihm nachäffend) So schreib er . .
Ich bin es schon müde,
Geht dießmal nur fort.
Joan. Ich gehen?
Oront. Ja, dorthin!
Joan. Verzeih'n Sie,
Oront. Ich bitte, gehorchen Sie mir.
Nur fort, nur fort hinein.
Joan. Erlauben Sie, mein gnädiger,
Hochweiser, und gestrenger Herr!
Ich bleibe nicht gern hier.
Verfahren Sie, mein gnädiger,

Hoch=

Hochweiser, und gestrenger Herr!
Nicht gar zu hart mir.

(Er wird wieder in das vorige Zimmer geführt.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Hernach Lorenz.

Oront. Das ist ein Spitzbub! ein Galgenvogel! (zu den Bedienten.) Last den andern heraus — Nur näher — immer näher.

Lorenz. Was befehlen Ihro Gnaden?

Oront. Wer seyd ihr?

Lorenz. Das kann ich so eigentlich nicht sagen.

Oront. Wie ist euer Name?

Lorenz. Lorenz (für sich) O ho, man will mich hier ins Verhör nehmen.

Oront. Sagt mir die Wahrheit.

Lorenz. O! die klare, reine, lautere Wahrheit.

Oront. Warum seyd ihr diese Nacht hier ins Haus gekommen.

Lorenz. Hieher ins Haus bin ich mit Gewalt geschleppt worden.

Oront. In den Garten, meyne ich.

Lorenz. Ja so! — da müssen Sie den andern darum fragen, der hat mich mitgenommen.

Oront. Die Schurken! — (Heimlich zu dem Bedienten.) Geht hin, und führt mir den andern ganz sachte wieder heraus. -- (zu Lorenz.) Noch einmal, sagt mir die Wahrheit, hat euch Joan mitgenommen, oder wohl gar dazu verleitet?

Lorenz. Ja, ja gnädiger Herr, kein anderer, als er

Oront. Nun, da ist er selbst.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Joan.

Lorenz. O verwünscht! hat den der Teufel auch da.

Joan. Verflucht! itzt sitz' ich schon in der Patsche.

Oront. Nun Pursche, laß einmal hören, wer hat nun Schuld? der schiebts auf euch, und jener auf diesen, am Ende habt ihr wohl alle beyde recht — (zu Joan) Wer hat euch angestiftet?

Joan. Lorenz.

Lorenz. Unverschämter! --- ich will dich gleich zum Schweigen bringen. (zieht einen Brief heraus) Sehen sie, gnädiger Herr! da ist ein Brief von einem Fräulein hier aus diesem Hause, die in seinen Herrn verliebt ist, und der ihn deßwegen diese Nacht hiehergeschickt hat.

Oront. A ha! Herr Spitzbube, sind wir nun im klaren? der Brief soll uns schon entdecken.

Joan. (beyseite) Der verdammte Brief! — Hören Sie nur gnädiger Herr , ,

Oront. Ich will jezt nichts weiter hören. Nur wieder dort hinein!

Joan. Ich mag nicht.

Oront. Das wollen wir sehen, Schlingel! (zu den Bedienten) hinein mit ihm!

Joan. Durchaus nicht (er wehrt sich, und kommt an die Thüre, wo Lorenz gewesen.)

Oront. So, so, es ist einerley, ob er da oder dort sitzt. (Joan wird in das Zimmer, wo vorher Lorenz war, eingesperrt.)

Lorenz. Ich empfehle mich also, gnädiger Herr!

Oront. Nicht doch, du bleibst hier, das Ding muß genau untersucht werden, die Geschichte mit dem Brief ist noch nicht zu Ende.

Lorenz. Sie können versichert seyn, ich weiß weiter von der ganzen Sache nichts.

Oront. Gut, gut, das wird sich zeigen, unterdessen gehst du wieder ins Loch.

Lorenz. Ich bitte, gnädiger Herr!

Oront. (zu den Bedienten) Führt ihn hinein.

Lorenz. Ist nicht nothwendig, kann schon allein gehen, ohne Complimente. (Er wird dahin geführt, wo vorher Joan war.)

Oront. (zu den Leuten) Jetzt könnt ihr gehen.

Zwölfter Auftritt.

Oront allein.

Also bis zum Briefschreiben ist's schon gekommen? Das pflegt doch sonst nicht der erste Schritt zu seyn. Welche von beyden Mädeln mag ihn wohl geschrieben haben. Laß sehen. Er ist offen, und ohne Unterschrift, wie die Art Brieschen zu seyn pflegen — ob ichs an der Schrift nicht — nein, es schreibt eine wie die andere, weil ich sie selbst gelehrt habe. — Ohne Zweifel ists Cecilie, sie hat mirs ja ins Gesicht gesagt, das sie heurathen will. Wenn ich nur wüste, was ich mit der verzweifelten Löffelgans anfangen soll.

A r i a.

In ein Kloster soll sie gehen! = =
Doch, das kostet neues Geld!
Keinen Menschen soll sie sehen! = =
Doch, was sagte da die Welt?
Welche Sitten! welche Zeiten!
Riß der Strom der Eitelkeiten
So gewaltig jemals ein?
Nein wahrhaftig, niemals nein.
Kaum dem Gängelband entrinnen,
Und schon auf die Heyrath sinnen,
Und der Alten Rath verschmähn, =
Und schon nach den Männern sehn!
O! das ist nicht auszustehn.

(Geht mit dem Licht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Lottchen (mit einem Teller in der Hand, worüber ein Serviet, ohne Licht, hernach Lorenz.)

Lottchen. Da bring ich für meinen Joan eine kleine Herzstärkung. Der arme Junge! wie ihn der grobe Alte erschreckt haben mag. (Sie tappt herum, und kömmt an die Thüre, wo jetzt Lorenz ist) bst! bst!

Lorenz (inwendig) Bst! bst!

Lottchen. Ich bins, Joan! ich bins, ich bring dir was zu essen. Ich habe den Hauptschlüssel erwischt, wart, ich will dir aufmachen. (Macht auf.) Da, liebes Hännschen! hast du unterdessen ein Stück Kugelhupf, und ein paar Pastettchens; die Milchramstrudeln muß ich erst wärmen: ich komme gleich wieder. (Lorenz nimmt alles, geht hinein, und macht von innen zu.) Er sagt kein Wort! der arme Narr ist sehr hungrig. (sie geht im Abgehen die andere Thür vorbey an die von innen gepocht wird.)

Lottchen. Wer pocht denn da? – ach! das ist der Schurke der Lorenz! – sitz du, bist du schwarz wirst, dir geschieht schon recht.

Vierzehnter Auftritt.

Lottchen. Joan.

Joan (von innen) Du grausames Lottchen, kannst du so mit mir umgehen?

Lottchen. Was heißt das? du bist hier, Joan, und auch dort?

Joan. Wo denn dort?

Lottchen. In jenem andern Zimmer.

Joan. Ja vorhin war ich freylich dort, aber nun sitz ich hier.

Lottchen. Wart, ich will dir aufmachen (er kommt heraus) also dort in jenem Zimmer ist —

Joan. Lorenz.

Lottchen. O! du armer Narr, das Essen. —

Joan. Nun? wo ists?

Lottchen. Ich dachte es dir zu geben, das hat also der Spitzbube bekommen.

Joan. Wer?

Lottchen. Ey, Lorenz.

Joan. Verdammter Streich! und mich hungert so ganz entsetzlich.

Lottchen. Warte nur ein wenig, du sollst gleich etwas anders haben; will dir auch eine Flasche Wein bringen.

(Geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Joan. Hernach Lorenz.

Joan. Das Ding fängt an, mir sehr verdächtig zu werden, und geheimes Verständniß zwischen beyden wird immer wahrscheinlicher. O, Weiber! Weiber! — Doch, ich sage kein Wort mehr,

in

in euch selbst, die ihr so oft ein liebend Herz kränket, und verschmäht, sucht künftig die Quelle tödlicher Reue, und hiemit punctum Satis. — Aber der Spitzbube Lorenz frißt unterdessen da darinnen, der Vielfraß; uud ich verschmachte hier fast vor Hunger. Ich will versuchen, ob ich ihn herauslocken, und ihm seine Mahlzeit vor der Nase wegnehmen kann. (er geht an die Thüre, wo Lorenz ist.) Hm! Hm!

Lorenz. (von innen) Bist du da, Lottchen?

Joan (mit verstellter Stimme.) Ja, ja; mach auf.

Lorenz. (noch drinnen.) Was bringst du mir, mein Herzchen?

Joan. (für sich) Der Schlingel! wart, ich will dich beherzchen! (Laut und verstellt.) Was zu trinken.

Lorenz. (macht auf.) Gieb her, mein Engelchen!

Joan. (schleicht sich hinein, und schließt geschwind hinter sich zu.)

Lorenz. Wo bist du? (er tappt heraum) — Wo muß sie denn seyn? — Was heißt das? — Je nun! ich will indessen vollends essen — (er sucht die Thüre.) Zum Henker! die Thüre ist ja verschlossen! Was bedeutet das? und da höre ich Jemanden kommen; wo soll ich hin? (Im herumtappen findet er die andere Thüre. Ha! hier ists offen! also hinein indessen. (Er schließt hinter sich zu.)

Sechszehnter Auftritt.

Lottchen, (ohne Licht, mit einem Teller, und Flasche Wein. Hernach Lorenz.

Lottchen. Der arme gute Joan! Doch, das soll ihn schadlos halten. —(Sie geht an die Thüre, wo itzt Lorenz ist.) He, Joan!

Joan (macht auf.) Was ists?

Lottchen. Geschwinde, hier ist Gebratenes; da hast du auch zu trinken! — Glaubst du nun, daß ich dich lieb habe? — Der Alte ruft, ich muß fort. (Geht ab.)

Lorenz. Hui! ein Glück übers andere! Nun meynts der Himmel einmal gut mit mir! Das soll schmecken. (Er geht hinein.)

Finale.

Joan (kömmt aus seinem Zimmer, einen Teller in der Hand, und ißt.)

Kein Mensch läßt sich mehr hören;
Sie liegen schon im Schlafe.
Könnt' ich itzt meiner Strafe
Durch List und Flucht entgeh'n.

Lorenz (der ebenfalls mit seinem Teller herauskömmt.)

Sie wird mir unerträglich,
Die Kammer, wo ich sitze;

Die stinkend große Hitze
Ist nicht mehr auszusteh'n.
Joan. Den hab ich rar erhaschet,
Lorenz. Dem hab ich's weggenaschet.
Beyde. Nach langem langem Hunger
Schmeckt mir es doppelt gut.
Joan. Doch! was ist das? — es ist mir,
Als ob hier Jemand spreche.
Lorenz. Ha! was ist das? Es ist mir,
Als ob ich Essen röche.
Beyde. Gewiß bringt mir mein Lottchen
Itzt auch ein Fläschchen Wein.

(sie nähern sich einander.)

Es kömmt mir immer näher;
Wer sollt' es anders seyn?

(sie fassen einander die Hände, und fahren zurück.)

Joan. Was ist das?
Lorenz. Was fühl ich?
Joan. Wie? Lorenz?
Lorenz. Joan ists?
Joan. Du Schurke!
Lorenz. Du Betrüger!
Beyde. Das soll dich gereu'n!

(sie setzen die Teller auf die Erde.)

Oront. Nun endlich scheint's hier ruhig,
Und aller Zank entschieden,
Doch trau ich nicht dem Frieden;
Nie muß man sicher seyn.

(Er kommt ungefähr zwischen Joan und Lorenz. Diese suchen sich, kommen beyde auf Oronten, und glauben einer den andern zu haben.)

Oront. Ach! Hilfe! rettet, rettet!
Joan und Lorenz. Sey stille, willst du leben?
Oront. Hier giebts Verrätherey.
Joan u. Lorenz Das war der nicht, den ich suchte,
Nein, es war des Alten Stimme:
Daß er mich hier nicht entdecke,
Schleich ich wieder sacht hinein.
(beyde gehen in ihre Zimmer zurücke.)
Oront. Nun ist es endlich stille,
Ich will nun zu Bette gehen.
(Er stößt an einen Sessel.)
Weh! ach weh! ich bin des Todes,
(kniet vor dem Sessel nieder.)
Ach, ihr Herren! erbarmet euch meiner,
Und verschont mein armes Leben.
(Er stößt auf's neue an den Sessel.)
Helfet, helft! ich bin verwundet,
Rettet! steht mir Armen bey.

Lottchen (mit Licht.) Nun! was giebt es?
Oront. Wer ist da?
Lottch. Nun, was giebt es?
Oront. Ha! bist du's?
Lottch. Wer denn sonst?
Oront. Ich kann nicht mehr.
Lottch. Nun, was ist's denn?
Oront. Tausend Wunden.
Lottch. Wo denn? wo?
Oront. Auf dieser Seite.
Lottch. Hier ist nichts.
Oront. Auf jener Seite.
Lottch. Hier ist gar nichts! O Sie träumen!
Oront. Wüßtest du, wie jene Schurken,
Mich zerprügelt, und zerstossen.
Lottch. Ihre Thüren sind verschlossen,
Sehn Sie nur, es kann nicht seyn.
(Geht mit dem Lichte ab.)
Oront. Hör doch, bleibe! — —
Alles verläßt mich,
Alles flieht mich.
Wo soll ich Aermster nun hinaus?
(Cecilie und Julchen kommen mit Licht.)
Beyde. Wir hörten sie lärmen,
Und kommen nun ängstlich,
Zu sehn, was das Schwärmen,
Und Poltern bedeut.

Oront. Das ist nicht auszustehn,
Ihr laßt mich hier ermorden;
Was ist aus euch geworden?
So handelt ihr mit mir?
Cecil. u. Jul. Das muß uns wahrlich kränken,
Uns so etwas zu zeihn.
Oront. Ich weiß, was ich soll denken,
Es soll euch schon gereu'n.
Alle drey. Welch schreckliche Verwirrung!
Wie wird es mir noch gehn?
Bis itzt kann ich nicht sehn!
Was hieraus werden will.
Lottchen (ängstlich gelaufen.)
Welch ein Unglück!
Die andern drey. Was geschehen?
Lottch. Es ist aus! es ist aus!
Oront. Ach! ich zittre!
Cecil. u. Jul. Was wird das wieder seyn?
Lottch. Es ist aus! es ist aus!
Oront. Ach! ich sterbe!
Cecil. u. Jul. Sag, was geschehen?
Lottch. Die Polizey weiß alles.
Daß Sie sie hintergangen,
Und Leute eingefangen;
Nun nimmt man Sie beym Kopf.

Oront. Das hab ich euch zu danken;
Ich werde mich ruiniren,
Und Haus und Hof verlieren;
O weh! ich armer Tropf!

Lorenz, Joan (kommen zurück.)
Nun haben wir erfahren,
Wie man uns hintergangen;
Wir wollen Recht erlangen,
Wart, Alter! dich soll's reu'n!

Oront. O weh! ich bin gefangen!
Was wird das Ende seyn?

Lottch. Gelassen!

Cecil. Jul. Seyn Sie ruhig!

Oront. Nur ihr laßt mich zufrieden,
Gleich packt euch fort von hier!

Joan. Wie fein der Herr entschieden!

Lorenz. Und allen Groll vermieden!

Oront. Geht! scheret euch von mir!

Joan, Lorenz. Gestrenger, und Gnädigster!
Ich bin ihr Unterthänigster.

Oront. Wie? meiner noch zu spotten!
Geht, packt euch fort von hier!

Lottch. So seyn Sie doch gelassen.

Cecilie, Julchen. So seyn Sie doch nur still!

Oront. Ich weiß mich nicht zu fassen.
Geht hin, wo jedes will.

Alle.

Alle. O Nacht voll Aergerniß!
Nacht voll Gefahren!
Die statt Entzücken,
Unruh gewährt.
Man liegt voll Mißverstand,
Sich in den Haaren,
Statt sich zu erquicken,
Ist man voll Sorgen.
Was uns auf morgen,
Noch ist beschert!

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Zimmer mit einem Tische, und Licht darauf.

Erster Auftritt.

Oront.

Ich kann mich von dem Schrecken noch nicht erholen. Es ist nicht anders, man hat mich ermorden, und ausrauben wollen. Die Spitzbuben, wie sie mir zugesetzt haben; ich muß doch irgendwo ein Loch haben, sie stießen ja entsetzlich in mich ein. (er untersucht sich) Gott Lob! ich bin noch glücklich davon gekommen. Aber wie ich mit der Polizey auseinander kommen werde, das ist eine andere Frage. Die Herren lassen sich so ungern ins Handwerk greifen; weil sie sich nicht gerne beschämen lassen: : Und ich habe da Gericht gehalten, das möchte Geld kosten, wenn ich niemand finde, der sich meiner annimmt. Die zween Schurken liefen wie wüthend aus dem Hause, und drohten, auf der Stelle zu klagen. Meine Leute werden sie doch noch einholen, um die Sache in Güte mit ihnen auszumachen.

Zweyter Auftritt.

Oront. Cecilie.

Cecilie. Herr Vetter!

Oront (mürrisch.) Was giebts?

Cecilie. Immer aufgebracht?

Oront. Ich habe meine Ursachen.

Cecilie. Ich wollte Ihnen was sagen; aber sie brummen in einem weg.

Oront. Was sollts seyn? Geschwind!

Cecilie. Es schmerzet mich, daß ich Sie so niedergeschlagen sehe, daß Ihnen die Polizey einen Prozeß anhängen wird.

Oront. Ich habe am Ende nicht so viel gethan, daß ich Ursache hätte, mich zu fürchten, und ein wenig Protection wird mir schon heraushelfen.

Cecilie. Das glaub ich auch, und bin eben deshalb gekommen, Ihnen einen Protector vorzuschlagen.

Oront. Und wen?

Cecilie. Einen gewissen Hauptmann Landberg.

Oront. Das ist vermuthlich dein Galan?

Cecilie. Ja, Herr Onkel! noch mehr, er verlangt mich zur Frau.

Oront. Da wird nichts daraus.

Cecilie. Und das sollen sie uns nicht hindern, ich will keines meiner jungen Lebensjahre mehr verträumen, will einer späten Reue zuvorkommen, mich an den Freuden, zu den uns die Natur berechtigt, sättigen, und die Erinnerung, den Frühling meines Lebens recht genossen zu haben, soll mir dann im Alter noch Wollust seyn.

Oront.

Oront. Welche Frechheit? Du unverschämtes Ding!

Cecilie. Denken Sie an die Polizey!

Oront. Mit der verwünschten Polizey!

Cecilie. Sie wissen wohl nicht, daß einer von den Bedienten, die Sie so eigenmächtig gefangen setzten und verhörten, in des Hauptmanns Diensten ist, und daß dieser den Schimpf rächen wird.

Oront (für sich.) Ey, verzweifelt. — Es wird wohl das beste seyn, ich kapituliere. — Hör, Cecilie! ist der Hauptmann reich?

Cecilie. Sehr reich.

Oront (für sich.) Das läßt sich hören, vielleicht schenkt er mir einige Jahre die Interessen von ihrem Capital. (zur Cecilie) Ist er von gutem Hause?

Cecilie. Von sehr gutem.

Oront. (für sich) Reich, ein Hauptmann, von einem guten Hause; der kann der Polizey Stillschweigen gegen mich auflegen. (zur Cecilie) Glaubst du wohl, wenn ich ihn zu mir bitten ließe, daß er kommen werde?

Cecilie. Ganz gewiß.

Oront. Nun, so laß ihn kommen, und führ' ihn gleich auf mein Zimmer.

Cecilie. Den Augenblick. (für sich) Nun bin ich glücklich.

(Schnell ab.)

Dritter Auftritt.

Oront. Hernach Julchen.

Oront. Sobald er reich ist ohne Umstände. Mir ist selbst damit gedient: ich sehe schon, daß das Mädl die Welt zu gut kennt; also fort mit ihr.

Julchen (tritt ein) Herr Vetter!

Oront. Was willst, mein Kind?

Julchen. Ich komme in einer großen Herzensangelegenheit zu Ihnen.

Oront. So! Und die ist?

Julchen. Sie kennen mich, daß ich Weitläufigkeiten nicht liebe, wissen, daß ich allzeit offenherzig war, und bin es noch.

Oront. Nu, nu, das ist brav.

Julchen. Sage Ihnen also, daß ich einen recht schönen Mann gesehen habe.

Oront. So, so, wer ist dann dieser schöne Mann?

Julchen. Hauptmann Landberg.

Oront. A ha, der, und was ists denn mit diesem?

Julchen. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß er ein Mann ist, den man recht gern haben muß.

Oront. So, den kannst du gleich wieder sehen; denn so eben ließ ich ihn durch Cecilien zu mir bitten.

Julchen. Warum durch Cecilien?

Oront. Aus gewissen Ursachen.

Julchen. Hören Sie, Herr Vetter! ich glaube schwerlich, daß er auf den Ruf der Cecilie kommen wird. Ja, wenn ich ihn rufen ließ.

Oront. Du?

Julchen. Ja, ich.

Oront. Närrisch Ding! er ist ja Ceciliens Liebhaber.

Julchen. (munter) Nein, der Meinige.

Oront. Der Deinige?

Julchen. (mit einer naiven Verbeugung) Ja, Herr Vetter! wüßten Sie nur, was er mir erst kürzlich schönes gesagt hat, Cecilie war auch dabey, der aber = sagte er kein schönes Wort.

Oront. So, so = träumst du nicht etwann?

Julchen. Nein, Herr Vetter! es träumt sich nichts mehr.

Oront. Wo kommt die Welt hin, zuletzt werden die Mädchen am Gängelbande Liebhaber haben.

Julchen. Nu, was wundern Sie sich denn so?

Oront. Nichts, nichts, es ist nur so unwahrscheinlich, und ich glaube immer, du betrügst dich.

Julchen. Ey, bewahre, Herr Vetter! ich weiß, was ich weiß.

Oront. So, so, aber hast du denn vergessen, daß Cecilie älter ist, als du?

Vierter Auftritt.

Vorige. Lottchen.

Lottchen. Die zwey Bediente sind eingeholt, und der Herr, den sie rufen ließen, ist schon auf ihrem Zimmer.

Oront. Gut, ich komme schon. (Geht mit Lottchen eilends ab.)

Fünfter Auftritt.

Julchen. Was war das? Hast du denn vergessen, daß Cecilie älter ist, als du? Allerliebst! Als ob das Alter in diesem Falle den Vorzug hätte; Schönheit, Jugend, Artigkeit sind es, die uns angenehm machen, und darinn weiche ich meiner Schwester um kein Haar. Hast du denn vergessen, daß Cecilie älter ist, als du? Allerliebst! allerliebst!

Aria.

Es sind die Erstgebohrnen
Nicht immer vorzuzieh'n;
Dies sind die Auserkohrnen,
Wo Schönheit, Jugend blüh'n.
Laß die Welt die Kindheit lästern,
Mir gefällt der Kinder Glück;
Aeltre Mädchen trift geschwinder,
Zeiten, eure Tyranney.

(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Lottchen. Joan.

Joan. Geh! ich will nichts mehr von dir wissen!

Lottchen. Und warum das?

Joan. Weil ich sehe, daß du mich nicht liebst, und nie geliebt hast.

Lottchen. Das kannst du mir sagen? fürchtest du dich nicht der Sünde?

Joan. Nicht im mindesten. Ich habe zu viele Ursachen.

Lottchen. Laß doch hören.

Joan. Was das unverschämt ist! du hast noch's Herz mich aufzufordern? Betrügst du mich nicht

nicht auf allen Ecken? schwörst mir Liebe, und liebst einen andern! Versprichst mir Essen zu bringen, und trägst mirs bey der Nase vorbey zu ihm? Das erstemal hätte ichs gelten lassen, es konnte eine Irrung seyn. Aber das zweytemal, das ist toll.

Lottchen. Was? habe ich dir nicht das zweytemal in das Zimmer, wo ich dich vorher gesprochen habe, das Essen gebracht?

Joan. Da war Lorenz schon wieder darinnen, und ich war im andern.

Lottchen. Bin ich nachher Schuld daran? Warum wechselst du alle Augenblicke?

Joan. O, du hast ihn gewiß gekannt!

Lottchen. Da kann ich schwören, bey was du willst.

Joan. Darf ichs glauben?

Lottchen. O liebes Hänschen! Quäle mich nicht so, leg ab deinen Argwohn und Eifersucht, du würdest mich und dich damit unglücklich machen. Ich schwöre dirs, mein Herz hängt nur an dir. — — Aber horch, sie kommen aus dem Kabinette. Ich möchte doch wissen, wie die Sache abgelaufen ist. Komm, laß uns in jenes Zimmer gehen, um sie zu behorchen.

(Beyde ab.)

Siebenter Auftritt.

Landberg, und Cecilie kommen Hand in Hand aus dem Kabinette.

Landberg. O meine Cecilie! nun bist du mein – mein, auf ewig! keine Menschenzunge kann die Wonne ausdrücken, die dieser Gedanke in sich faßt. O, warum habe ich nicht eine Welt, um sie dir schenken zu können!

Cecilie. O, mein Landberg! du bist mir mehr, als alle Kronen dieses Erdenrundes, mehr, als die Herrschaft einer ganzen Welt. Alle meine übrigen Wünsche versinken in dem Meere meiner Liebe zu dir. O, daß dies selige Gefühl, das nun mein ganzes Wesen durchströmt, von keiner Ewigkeit aus mir getilgt würde!

Duetto.

Cecilie. Wirst du wohl ewig mich lieben?
Landb. Ewig mit heißem Triebe,
Cecilie. Wirst du mich niemals betrüben?
Landb. Niemals, beym Gott der Liebe!
Cecilie. Willst du mir nie entsagen?
Landb. Will dir nie entsagen.
Cecilie (greift ihm ans Herz.)
Wirds hier ewig mir schlagen?
Landb. Wird nur für dich schlagen.

Cecilie.

Cecilie. Willst mich niemals betrügen?
Landb. Will dich nie betrügen.
Cecilie. Treu an mich dich schmiegen?
Landb. Treu an dich mich schmiegen.
Beyde. O du mein Schätzchen! mein Leben!
Komm an die schwellende Brust.
Fest an dein Herz mich zu kleben,
Schaft mir Himmelslust.
Landb. Darf ich ein Mäulchen dir rauben?
Cecilie. Nimm es zum ewigen Bunde!
(küssen sich.)
Landb. Süsser, als köstliche Trauben,
Cecilie. Schmeckt dieses Küßchen dem Munde?
Landb. Willst du mir nie entsagen? (Wie oben, nur daß itzt Landberg frägt, und Cecilie antwortet.

Achter Auftritt.

Joan, und Lottchen kommen aus dem andern Zimmer.

Joan. Brav! brav! gnädiger Herr! Ich gratuliere herzlich, und bitte nur, daß Sie in Ihrem Glücke den armen Joan, und Lottchen nicht vergessen mögen.

Lottchen. Und Sie, gnädiges Fräulein! — o, wie freuet es mich, Ihren Wunsch erreicht zu

sehen. Nun werden Sie wohl nimmer so oft in den Garten gehen, um die Mondsfinsternissen zu betrachten?

Cecilie. Du bist doch immer ein boshaftes Mädchen.

Neunter Auftritt.

Oront. Julchen. Vorige.

Oront. Nu, nu, laß es nur gut seyn, Julchen! wenn dir schon diesmal Cecilie dein Projekt vereitelt, wirst du doch nicht sitzen bleiben. Die Reihe wird auch an dich kommen. Ich gebe dir mein Wort, ich will dir einen eben so reichen und jungen Bräutigam aussuchen, als Cecilie hat.

Julchen. O! auf die Gefahr dürfte ich vielleicht gar zu lange warten müssen. Nein, Ich wills darauf nicht ankommen lassen, und mir lieber selbst einen suchen.

Oront. Nun wäre alles in Ordnung. Der Schlingel vom Lorenz wird doch reinen Mund halten?

Landberg. Ganz sicher; denn ich stopfte ihn mit Gold.

Oront. Sollte aber wegen der Seßion, die ich die Nacht gehalten habe, etwas vorkommen, so verlasse ich mich auf Sie, Herr Hauptmann! daß sie alles schlichten

Landberg. Besorgen Sie nichts, ich stehe für Alles.

Oront. Also lustig! morgen haben wir Hochzeit.

Joan. Lottchen. Hochzeit auf zwey Seiten.

Joan zu Landberg. Gnädiger Herr, Sie haben uns doch nicht vergessen?

Landberg. Ihr begleitet uns.

Joan. Heisa! Lottchen! richtig?

Lottchen. Du fråast noch? richtig, und abermal richtig. (schlagen die Hände ein)

Oront. Itzt dächte ich, holten wir den Schlaf nach, den wir diese Nacht versäumt haben.

Coro.

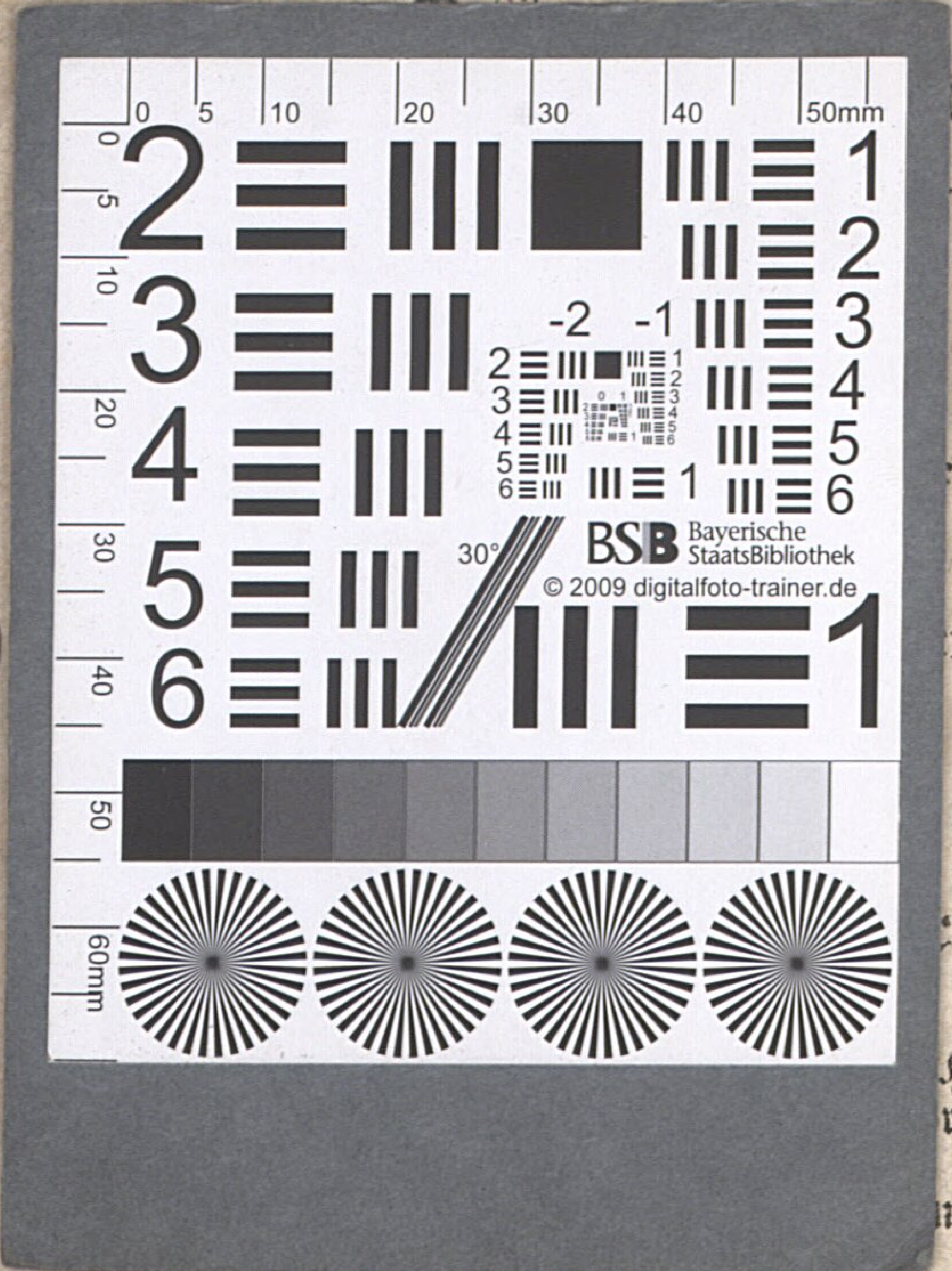
Laßt uns nun wieder sorgenlos leben,
Laßt uns die Hände friedlich nun geben;
Denn die schlaflose Nacht ist zu Ende.

Ende der Oper.

WIS 657/3,58

— jener, Minerven — und der, Merku-
ren heilig. . . . . .

die-
und
ge-
San-
—
us,
sey
sche



Hän-
rigen
und
nzen,
seine
Freude durch Geberden aus, und so fällt
die Kurtine.)

— jener, Minerven — und der, Merku-
ren heilig. . . . .

Kassiopea.

Auch von mir rauche Opfer auf die-
sen Altären — Opfer der Reue und

ge-
an-
—
us,
sey
sche
Hän-
igen
und
zen,
seine
fällt

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lasser, Johann Baptist

Die unruhige Nacht Eine aus dem Italienischen nach La Notte Critica des Herrn Goldoni ins Deutsche übersetzte Oper in drey Aufzügen

Paßau 1793

Rar. 1824
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00074481-7
VD18 1466495